

Warum der Krieg mit Russland unvermeidbar wird

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Richard D. Wolff: Herzlich willkommen, liebe Freunde, zu einer weiteren Ausgabe von Global Capitalism. Diese Veranstaltung findet alle zwei Monate statt und wird von Democracy At Work sowie vom Left Forum organisiert. Gemeinsam stellen diese beiden Organisationen die Vorträge zur Verfügung, verbreiten sie und hoffen, dass sie das Interesse an den behandelten Themen wecken. Dies gilt auch für die Videos, Bücher und sonstigen Aktivitäten, die sowohl Democracy At Work als auch das Left Forum einzeln als auch gemeinsam produzieren. Ich möchte diese Folge mit einem kleinen Hinweis beginnen: Ich bin lediglich der Überbringer der Botschaft, jemand, der etwas erklärt und versucht, die Geschehnisse zu verstehen; ich bin nicht die Ursache dessen, was ich zu erklären versuche. Und das ist besonders wichtig, da ich heute über Krieg sprechen werde – über den Krieg, der derzeit zwischen Europa, bzw. dem Westen einerseits und Russland andererseits tobt. Ja, ich weiß – in den Vereinigten Staaten betrachten und behandeln wir ihn als einen Krieg zwischen Russland und der Ukraine – einen Krieg, der aus einer Perspektive im Februar 2022 begann, als Russland in die Ukraine einmarschierte, oder aber schon viel früher, nämlich im Zuge der sogenannten Revolutionen, die Jahre zuvor in der Ukraine stattfanden und in denen der Westen und Russland bereits damit beschäftigt waren, um die Regierung zu streiten, diese zu stürzen usw. Es ist eine alte Geschichte, nur in einem neuen Kontext.

Ich möchte mit einem historischen Rückblick beginnen, denn das ist immer am besten. Historisch gesehen gab es in den letzten zwei- oder dreihundert Jahren immer wieder Kriege zwischen Russland und dem Westen. Napoleon marschierte ein, wurde von den Russen besiegt und bereute es. Im Ersten Weltkrieg und im Zweiten Weltkrieg kam es zu Invasionen die für Russland verheerend waren – zunächst gegen Russland im Ersten Weltkrieg und dann gegen die Sowjetunion im Zweiten Weltkrieg. Ich möchte daran erinnern, dass Russland im Zweiten Weltkrieg schätzungsweise 23 bis 25 Millionen Menschen verloren hat. Das sind weitaus mehr Todesopfer, als beispielsweise in Deutschland. Ein Großteil des 19. Jahrhunderts war geprägt vom Kampf zwischen dem Britischen Empire einerseits und dem Russischen Reich vor 1917 andererseits. Dabei kam es zu allerlei Auseinandersetzungen,

beispielsweise zu Schlachten um die Krim sowie zu weiteren großen Schlachten. Den Briten gelang es in diesen Kriegen nie, Russland zu erobern oder gar zu besiegen. Das Interessante ist: Wir stehen nun erneut vor einem Krieg – er mag mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine begonnen haben, wenn man es so betrachten möchte –, doch es handelt sich um ein sehr altes Problem. Und die Ursachen sowie die Faktoren dieses Krieges lassen sich am besten als Fortsetzung einer Reihe sehr alter Konflikte unter neuen Rahmenbedingungen verstehen.

Lassen Sie uns also damit beginnen, alle aufzuklären, damit wir in Bezug auf diesen Krieg alle auf dem gleichen Stand sind. Er begann im Februar 2022. Er dauert bis heute an, während ich gerade zu Ihnen spreche, ununterbrochen seit viereinhalb Jahren. In dieser Zeit hat sich der Konflikt stetig verschärft. Was meine ich damit? Eine Reihe von Waffen mit begrenztem Wirkungsbereich wurde durch eine andere Reihe von Waffen mit weniger begrenztem Wirkungsbereich ersetzt. Und die Initiative ging in den meisten Fällen vom Westen aus, der die Eskalationsleiter hinaufstieg, wobei der Schwerpunkt jedoch besonders auf dem Westen lag, der dies vorangetrieben hat. Von Anfang an war es die Annahme, dass dies ein sehr kurzer Krieg sein würde, da es sich um Russland, ein sehr großes Land, gegen die Ukraine, ein viel kleineres Land, handelte. Es wurde jedoch schnell klar – und es ist heute ganz offensichtlich –, dass der Rest Europas und, mal mehr, mal weniger, auch die Vereinigten Staaten die Ukraine mit Geld und Waffen versorgten, die sie sich selbst in tausend Jahren nicht hätte beschaffen können. Sehr schnell wurde der Krieg daher nicht mehr wirklich ein Krieg zwischen Russland und der Ukraine, sondern ein Krieg zwischen Russland und Europa – oder, genauer gesagt, dem gesamten Westen, wie man es besser formulieren könnte. Einige Länder beteiligten sich mehr, andere weniger. Manche leisteten anfangs mehr, dann eine Zeit lang weniger und anschließend wieder mehr – darunter auch die Vereinigten Staaten, wobei Trump in Bezug auf die Ukraine und all das eine etwas wechselhafte Haltung einnahm. Nichtsdestotrotz befinden wir uns nun auf der höchsten Eskalationsstufe, weshalb ich heute mit Ihnen darüber spreche.

Die jüngste Eskalation hat der Ukraine die Möglichkeit eröffnet, neue Fähigkeiten im Bereich der Langstrecken-Drohnen und -Raketen aufzubauen. Diese Waffen werden an vielen verschiedenen Orten hergestellt, insbesondere jedoch in Westeuropa, und werden anschließend an die Ukraine geliefert. Im Grunde wird auch das Geld für deren Kauf vom Westen an die Ukraine bereitgestellt. Dies hat zu ironischen Bemerkungen geführt, dass es sich um einen Krieg zwischen Russland und dem Westen handelt, der bis zum letzten Ukrainer ausgefochten wird. Der Schaden für die Ukraine ist unbeschreiblich – für ihre Bevölkerung, für ihre ländlichen Gebiete, für ihre Wirtschaft, einfach für alles. Die Kriege zwischen dem Westen und Russland, die bis in die Zeit Napoleons zurückreichen, waren vor allem für Russland verheerend. Wir befinden uns heute also an einem Punkt, an dem wir fast täglich in den Zeitungen Anzeichen der Eskalation sehen. Drohnen und Raketen treffen tief im Inneren Russlands ein. Zu Beginn des Krieges gab es so etwas noch nicht. Russland hat den Großteil davon abgefangen und viele der Raketen und Drohnen abgeschossen. Dieser Krieg hat sich zu einem intensiven Raketen- und Drohnenkrieg entwickelt. Die Aktivitäten am Boden haben nachgelassen. Russland hat sich von seiner Grenze im Osten zurückgezogen

und kontrolliert nun etwa ein Viertel des ukrainischen Territoriums, vor allem das sogenannte Donbass-Gebiet, und rückt weiterhin langsam, mühsam nach Osten vor, wobei es immer mehr ukrainisches Gebiet erobert.

In gewisser Weise finden also zwei Kriege gleichzeitig statt. Ein Krieg am Boden, auf dem Schlachtfeld, den Russland schon seit langem gewinnt und weiterhin gewinnen wird. Und dann der Krieg in der Luft mit Drohnen und Raketen, in dem der russische Vormarsch von den Ukrainern gebremst wurde und die Ukrainer sich jedes Mal damit brüsten und öffentlich bekannt machen können, wenn sie eine Raffinerie oder eine Tankstelle oder ein Gebäude tief im russischen Hinterland treffen. Die Russen haben einige Vergeltungsmaßnahmen ergriffen. Sie setzen Drohnen und Raketen schon seit geraumer Zeit sehr effektiv ein. Bislang haben sie diese jedoch auf die Ukraine beschränkt. Vor kurzem begann die Ukraine, Raketen und/oder Drohnen aus dem Luftraum anderer europäischer Länder oder durch diesen hindurch zu schicken, etwa aus den baltischen Staaten im Norden und anderen Ländern. Daraufhin haben die Russen reagiert und erklärt: Sollte dies so weitergehen, sollte es zu einer Eskalation über das derzeitige Maß hinaus kommen, werden wir Vergeltungsmaßnahmen ergreifen. Die Bedeutung dieser Aussage ist unmissverständlich. Sie werden die Standorte angreifen, von denen aus die Waffen für die Ukraine hergestellt werden. Sie werden alle Einrichtungen angreifen, die dazu dienen, ukrainischen Raketen und Drohnen den Weg nach Russland und über dessen Territorium hinweg zu ermöglichen, und so weiter. Mit anderen Worten: Wir stehen kurz vor einem totalen Krieg zwischen Russland auf der einen Seite und Europa – wobei die Vereinigten Staaten bislang im Hintergrund bleiben und nicht direkt involviert sind; die Vereinigten Staaten stellen den Ukrainern jedoch weiterhin Geheimdienstinformationen zur Verfügung, die für diesen Luftkrieg und vieles andere von entscheidender Bedeutung sind. Und Geld. Auch die Europäer stellen Geld und Waffen bereit und kaufen möglicherweise amerikanische Waffen, die sie ebenfalls an die Ukraine liefern.

Wir stehen jedoch am Rande eines weiteren großen Krieges. Ich möchte betonen, dass es uns in den gesamten 70 Jahren des Kalten Krieges – nach 1945 bis hin in dieses Jahrhundert hinein – gelungen ist, einen weiteren, in Europa ausgehenden Konflikt zu vermeiden. Die letzten beiden haben sich auf die ganze Welt ausgeweitet. Deshalb werden sie Erster Weltkrieg und Zweiter Weltkrieg genannt. Wenn Sie sich also fragen: Stehen wir am Rande des Dritten Weltkriegs? Die Antwort lautet: Ja, das tun wir. Und dieses Mal mit kriegführenden Ländern, die entweder über Atomwaffen verfügen oder Zugang zu solchen haben. Und derzeit wird über deren Einsatz diskutiert. Putin hat in Russland davon gesprochen. Andere Staats- und Regierungschefs weltweit sprechen darüber. Manche tun dies im Verborgenen, manchmal sickert es nach außen durch. Doch wir können die Voraussetzungen erkennen. Wir waren schon einmal an diesem Punkt. Manche mögen gedacht haben, wir hätten gewisse Lektionen gelernt, doch es sieht nicht danach aus. Ich werde mir daher in der nächsten Stunde gemeinsam mit Ihnen eine Aufgabe stellen. Ich werde versuchen, Ihnen zu erklären, wie es dazu gekommen ist, dass wir in der heutigen Zeit, im Jahr 2026, am Rande eines Dritten Weltkriegs stehen, uns mitten in einem zunehmend eskalierenden Konflikt befinden, der jeden Moment über die derzeitigen Grenzen hinausschwappen und zu einem Flächenbrand für alle werden könnte.

Ich werde mit Europa beginnen, und der Grund dafür ist, dass – soweit ich das anhand der mir vorliegenden Beweise beurteilen kann – die Initiative für all dies bei den Europäern liegt. Ich weiß, dass dies für manche Menschen umstritten ist – Russland die Schuld zu geben, ist ein Zeitvertreib, dem sich die Amerikaner in den letzten 75 Jahren so gut wie ausnahmslos hingegeben haben. Wir haben vielleicht früher naiv geglaubt, dass es etwas mit dem Konflikt zwischen Kapitalismus und Kommunismus zu tun hatte, aber Russland hat sich schon vor langer Zeit von jeglicher Form des Kommunismus, den es praktiziert hat, gelöst. Das geschah um das Jahr 1990. Und nun, 35, 36 Jahre später, stehen wir uns feindlicher gegenüber als je zuvor, als es noch um den Konflikt zwischen Kapitalismus und Kommunismus ging. Nun steht ein kapitalistisches Land einem anderen kapitalistischen Land gegenüber. Und das sollte uns nicht überraschen, denn genau darum ging es im Grunde auch im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Also los geht's.

Wo liegt das Problem? Warum handelt Europa so? Das „So“, das Sie bitte verstehen sollten, ist, dass Europa sich in einer schrecklichen Krise befindet, einer Krise, die schon lange andauert. Vielleicht ist es Ihnen nicht aufgefallen, vielleicht haben Sie dem keine Beachtung geschenkt, ich möchte Ihnen erklären, worin diese Krise besteht. Europa ist die Wiege des modernen Kapitalismus, der im 17. und 18. Jahrhundert von England aus nach Europa und schließlich in die ganze Welt vordrang. Zur Klarstellung – da es mehrere Definitionen gibt – möchte ich erläutern, was ich mit Kapitalismus meine: Ich meine die Produktion von Gütern und Dienstleistungen sowie deren Verteilung durch sogenannte „Unternehmen“ oder, wenn Sie so wollen, „Wirtschaftsbetriebe“. Und diese sind wie folgt organisiert: Sie sind pyramidenförmig, sie sind hierarchisch aufgebaut. An der Spitze stehen der Eigentümer, der Vorstand – wenn es sich um eine Aktiengesellschaft handelt –, die Großaktionäre sowie die Personen, die das Unternehmen möglicherweise gegründet, erworben oder geerbt haben. Sie sitzen an der Spitze – eine im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung sehr kleine Gruppe von Menschen. Und sie beschäftigen, stellen ein und gehen Beziehungen mit einer sehr großen Anzahl von Menschen ein. Und wir alle kennen sie: Man nennt sie Arbeiter oder, wenn man so will, Angestellte – Kapitalisten und Arbeiter, Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Menschen in diesem System verdienen Geld und damit ihren Lebensunterhalt. Das unterscheidet sich von einer früheren Form der Beziehung: der zwischen Herr und Sklave oder zwischen Lehnsherr und Leibeigener, die dem früheren Feudalismus eigen war. Der Kapitalismus organisiert die Wirtschaft in den letzten Jahrhunderten anders als früher, nämlich in Form eines Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Verhältnisses.

Und Europa war der Ort dafür. Solche Wirtschaftssysteme wachsen genau dann, wenn die Masse der Menschen bei ihrer Arbeit einen Output erzeugt, der größer ist als das, was sie selbst für ihren Lebensunterhalt verbrauchen – ihre Kleidung, ihre Unterkunft, ihre Freizeitgestaltung, ihre Lebensmittel und so weiter. Wenn sie mehr als das produzieren, also einen Überschuss über ihren eigenen Verbrauch hinaus, fließt dieser an die Personen, die das Unternehmen gegründet haben. Deshalb haben sie es getan. Sie wollen diesen Überschuss in die Hände bekommen. Und so funktioniert das System nun einmal. Die Arbeiter arbeiten und gehen dann nach Hause. Wenn sie nach Hause gehen, lassen sie das zurück, was sie mit ihrem Verstand und ihrer Muskelkraft mitproduziert haben. Das gehört sofort dem Arbeitgeber. Der

Arbeitgeber verkauft diese Produktion und behält das Geld ein. Und was macht der Arbeitgeber? Er ersetzt mit einem Teil davon die verbrauchten Werkzeuge, Maschinen und Rohstoffe, zahlt den Arbeitnehmern mit einem weiteren Teil die ihnen versprochenen Löhne und Gehälter aus, und dann bleibt ein Rest übrig, den wir mangels eines besseren Begriffs „Gewinn“ nennen. Und dieser geht an die Personen, die das Unternehmen leiten. Sie leiten es, um ihren Gewinn zu maximieren. Das ist es, was sie tun. Und ob ihre Gesellschaft erfolgreich ist oder nicht, hängt davon ab, wie gut sie das tun, wie gut es ihnen gelingt, Gewinn zu erwirtschaften. Natürlich befinden sich die Arbeitnehmer in einer etwas anderen Lage. Sie drängen auf höhere Löhne und Gehälter, doch der Arbeitgeber wehrt sich dagegen, da er höhere Gewinne anstrebt, nicht höhere Löhne und Gehälter. Hier besteht ein Konflikt. Und das bedeutet, dass der Kapitalist stets darauf drängt, mehr Gewinne zu erzielen, denn genau dafür ist er da. Er wird die Gewinne nutzen, um noch mehr Geld zu verdienen. So funktioniert das System. Und in Europa hat es sehr gut funktioniert. Über zwei oder drei Jahrhunderte hinweg haben sie Europa vom alten System, dem dort bestehenden Feudalismus, zum neuen kapitalistischen System umgestaltet und dabei viel Wohlstand geschaffen.

Doch es gab ein kleines Problem: Diese Arbeitgeber sahen sich im Wettbewerb miteinander. Sehen Sie, es stellte sich heraus, dass man, um Geld zu verdienen, sein Unternehmen ausbauen musste; also kaufte man mehr Produktionsmittel und stellte mehr Arbeitskräfte ein. Doch genau das taten auch die anderen Kapitalisten um einen herum. Und wenn einem etwas Wichtiges ausging oder man keine Arbeitskräfte mehr einstellen konnte, begann der Wettbewerb. Der einzige Weg zum Wachstum bestand damals darin, einen Arbeiter dazu zu bewegen, den Betrieb eines anderen zu verlassen und zu Ihnen zu wechseln, oder die Quelle eines entscheidenden Rohstoffs in Ihre Hände zu bringen – und nicht in die des anderen Kapitalisten, der ihn benötigte. Mit anderen Worten: Das Wachstum des Kapitalismus, das stets andauert, niemals aufhört, an Grenzen stößt und daher stets danach strebt, diese Grenzen zu überwinden. Und so hat Europa dies insbesondere im 17., 18. und 19. Jahrhundert bewerkstelligt: Es hat den Rest der Welt erobert. Auf diese Weise breitete sich der Kapitalismus aus. Wir bezeichnen dies als Kolonialismus oder Imperialismus. Es war zu der Zeit, als die Europäer – im wahrsten Sinne des Wortes von einem kapitalistischen Boom getrieben – das Problem für eine Weile lösten, indem sie Massen anderer Menschen herbeiholten, um sie zur Arbeit zu zwingen, einen Überschuss zu erwirtschaften und Gewinn für ihre Arbeitgeber zu erzielen. Manchmal taten diese Menschen dies „freiwillig“. Warum die Anführungszeichen? Weil ihre Lebensbedingungen in den Bauerndörfern zuvor oft unerträglich waren. Sie konnten nicht überleben. Sie mussten fortgehen und eine Arbeit bei einem Arbeitgeber suchen. Oft geschah dies unfreiwillig. Dafür gibt es einen Begriff – Sklaverei. Wie wurde der Reichtum der Vereinigten Staaten in ihrem ersten Jahrhundert aufgebaut? Durch die Sklaverei, durch die Produktion von Baumwolle, die aus den unterschiedlichsten Gründen von Menschen auf der ganzen Welt gekauft wurde. Kolonialismus und Sklaverei gehen Hand in Hand. Doch schließlich trat ein weiteres Problem zutage, eines, das man gewissermaßen vorhersehen konnte. Die Kolonialreiche gerieten miteinander in Konflikt. Die Unerbittlichkeit des Kapitalismus, nach der wir expandieren, Gewinne erzielen, diese wieder in das Unternehmen reinvestieren, es ausbauen

und vergrößern müssen – dieser fast schon wahnsinnige, innewohnende Drang nach Wachstum, dieser Drang nach Wachstum – führte schließlich dazu, dass die Imperien 1914 aufeinanderprallten, als sie die Welt nicht mehr unter sich aufteilen konnten, weil sie sie bereits vollständig aufgeteilt hatten. Und dann kam es zum Höhepunkt von Kapitalismus und Kolonialismus: dem Ersten Weltkrieg. Eine verheerende gegenseitige Zerstörung aller Kolonialreiche. Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Dänemark, Holland, Russland – sie alle haben sich gegenseitig vernichtet. Da sie das Problem auf diese Weise nicht lösen konnten, wiederholten sie dies einige Jahre später. Zwei Weltkriege innerhalb kürzester Zeit.

Und als alles vorbei war – hier kommt nun der entscheidende Punkt: Als sich 1945 der Staub gelegt hatte, waren alle beteiligten Länder, alle einstigen Imperien, am Ende. Diesmal auch die neuen: Russland mit 25 Millionen Toten; Japan; und dann natürlich Großbritannien, Frankreich, Deutschland – alle am Boden zerstört. Das einzige Land, das relativ unbeschadet aus den beiden Weltkriegen hervorging, waren die Vereinigten Staaten. Und deshalb haben wir, die Amerikaner, in den letzten 75 Jahren die zerbrochenen, untergegangenen Imperien der Europäer geerbt. Und Europa hat niemanden mehr, den es ausbeuten könnte, außer seiner eigenen Bevölkerung. Es kann die Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika nicht mehr ausbeuten. Warum? Weil diese die beiden Weltkriege genutzt haben, um unabhängig zu werden und sich aus ihrer untergeordneten, ausgebeuteten Stellung im Weltkapitalismus zu befreien. Es ist noch unklar, was sie stattdessen vorhaben. In vielen dieser Länder ist das noch nicht ganz deutlich. Aber sie wollen keine Kolonien mehr sein, das ist glasklar. Und das bedeutet, dass die Europäer ein echtes Problem haben, denn ihr Kapitalismus hatte sich an die Kolonialreiche gewöhnt, die es nun nicht mehr gab.

Und das war ein besonderes Problem für die herrschenden Klassen, die Arbeitgeberklasse in Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Was sollten sie ohne ein Imperium tun? Wie sollten sie ihre Gesellschaft führen? Sie waren es gewohnt, sehr wohlhabend zu sein – eine kleine, wohlhabende Klasse von Menschen – und über eine Armee ihrer eigenen Arbeiter im eigenen Land sowie ihrer Kolonialarbeiter zu verfügen, deren Zahl um ein Vielfaches größer war. Sie verloren dieses letzte große Gut und werden es nie wieder zurückerlangen. Und so begann ihr relativer Niedergang. Unmittelbar nach 1945 ordneten sie sich den Vereinigten Staaten unter, denn während Russland im Zweiten Weltkrieg 25 Millionen Menschen verlor, wie viele Amerikaner kamen im Zweiten Weltkrieg ums Leben? 400.000. Verstehen Sie? 400.000 gegenüber 25 Millionen – das ist nicht zu vergleichen. Russland war 1945 nicht in der Lage, den Vereinigten Staaten gefährlich zu werden, umgekehrt war dies jedoch nicht der Fall. Und dennoch haben wir in diesem Land eine Kultur aufgebaut, die sich vor den Russen fürchtet. So begann ein Prozess, dessen Endergebnis wir heute sehen.

Was geschah also mit Europa? Es begann ein langer, langsamer und stetiger Niedergang. Der Niedergang wäre schneller verlaufen, doch die Vereinigten Staaten boten ihnen am Ende des Zweiten Weltkriegs einen Deal an. Es ist sehr wichtig, dass Sie das verstehen, denn Trump hat diesen Deal gebrochen. Der Deal lautete wie folgt: Ihr habt kein Imperium mehr, wir übernehmen also. Wir, die Amerikaner, werden in Asien, Afrika und Lateinamerika Geld

verdienen. Wir werden kein Land einnehmen, sondern durch finanzielle Mittel und Handelsabkommen den Reichtum aus diesen Ländern abziehen – was wir auch getan haben. Der Reichtum wird nicht an euch gehen, sondern an uns. Aber keine Sorge, wir werden uns um euch kümmern. Ihr werdet weiterhin wohlhabend sein und weiterhin hohe Gewinne erzielen können, denn um eines müsst ihr euch überhaupt keine Sorgen machen, nämlich dass ihr militärischen Schutz von uns erhalten werdet. Ihr müsst weder eine Armee noch eine Marine aufbauen – oder, um genauer zu sein, ihr braucht nur eine sehr kleine Armee, eine sehr kleine Marine und eine kleine Luftwaffe. Das ist genau das, was die Europäer haben. Sie sind sehr klein. Sie könnten heute nicht gegen die Russen kämpfen, selbst wenn ihr Leben davon abhinge. Sie sind viel zu klein. Die Russen sind viel zu stark für sie.

Deswegen ist es überhaupt möglich, davon zu sprechen, dass ein einziges Land – Russland – und ganz Europa in einen Krieg verwickelt sind, und es ist keineswegs klar, welche Seite sich durchsetzen wird. Ich würde auf die Russen setzen, weil sie seit über 300 Jahren einen starken Fokus auf das Militär legen – etwas, das sie im Laufe der Zeit lernen mussten. Die Europäer würden von den Amerikanern geschützt werden, solange sie sich als untergeordneter Partner verstehen. Wenn die Vereinigten Staaten irgendwo einen Krieg führen müssen, können sie eine Koalition der Willigen bilden. Das ist vor allem das pflichtbewusste Verhalten der Briten und einiger anderer Europäer, die alles tun, was die Amerikaner von ihnen verlangen. In Vietnam, in Afghanistan, im Irak konnte man sehen, wer beteiligt war und wer nicht: Ihr seid der untergeordnete Partner. Wir werden euch helfen. Wir werden dafür sorgen, dass euch niemand belästigt. Wir werden euch beschützen. Vor allem aber ersparen wir euch die enormen Kosten für die Verteidigung. Uns gefällt das in diesem Land, denn so können die Amerikaner ihr eigenes Militär subventionieren, es zu einer riesigen Streitmacht ausbauen und Arbeitsplätze sichern, da das Militär seine Waffen ständig modernisiert. Es ist eine großartige Methode, die Wirtschaft anzukurbeln, denn es klingt patriotisch – „wir bauen unsere Verteidigung aus“. Gleichzeitig kann man mit den Europäern einen Deal abschließen und sie auf seiner Seite halten, damit sie nicht nach links abdriften. Und denken Sie daran: Im Jahr 1945 bleibt nur noch die Sowjetunion übrig – schwer geschädigt, aber sehr mächtig. Und die Sowjetunion erobert – um sich selbst zu schützen – die Länder Osteuropas, von Polen im Norden bis Bulgarien im Süden, um sich vor einer weiteren Invasion wie im Zweiten Weltkrieg, wie im Ersten Weltkrieg, wie unter Napoleon oder wie in den Kämpfen gegen den britischen Kolonialismus, zu schützen.

Wir kommen also zu einer Einigung. Die Europäer, die Angst vor den Russen hatten, fürchteten sich nun vor Osteuropa – und ich möchte diejenigen, die die historische Entwicklung nicht kennen, daran erinnern, dass die Nazis, als sie ganz Europa eroberten, auf Widerstand stießen. Norwegischer Widerstand, französischer Widerstand, italienischer Widerstand, überall. Und ein Großteil davon wurde von Sozialisten und Kommunisten angeführt. Als der Krieg vorbei war, verfügten Sozialisten und Kommunisten daher über sehr mächtige politische Bewegungen und Parteien innerhalb Europas, und die kapitalistische Arbeitgeberklasse Europas war sehr besorgt über sie. Hinzu kam, dass Russland nur wenige Meilen östlich lag, und es bestand die Befürchtung, dass es zu einer Art Zusammenschluss

ihrer eigenen sozialistisch organisierten Arbeiterklasse mit Russland kommen könnte. Die Vereinigten Staaten würden sie davor schützen.

Und so kam es, dass die Vereinigten Staaten die Kosten für den Wiederaufbau Westeuropas übernahmen – der sogenannte Marshall-Plan. Der Marshall-Plan sah Folgendes vor: Wir geben euch all dieses Geld, wir leihen es euch, aber es darf ausschließlich für den Kauf amerikanischer Güter verwendet werden. So wurde sichergestellt, dass die amerikanische Wirtschaft den größtmöglichen Nutzen aus all diesem Geld zog. Amerikanisches Geld floss nach Europa, um amerikanische Exporte für den Wiederaufbau Europas zu finanzieren, jedoch ohne militärische Komponente. Das Militär würden wir bereitstellen. Das ist wichtig. Warum? Weil der Niedergang Europas nicht zum Stillstand kam. Ja, sie wurden von den Vereinigten Staaten geschützt, aber in den Vereinigten Staaten befand sich das Geld. In den Vereinigten Staaten befand sich der Reichtum der Kolonialreiche, der weiterhin in Form wirtschaftlicher Abhängigkeit bestand, auch wenn sie politisch unabhängig waren. Die Vereinigten Staaten sind von 1945 bis heute enorm reich geworden, wie jeder in Amerika, der diese Sendung verfolgt, aus seiner eigenen Familiengeschichte weiß. Wir hatten eine gute Zeit. Wir haben von dem profitiert, was von den alten Imperien übrig geblieben war.

Die Europäer konnten das nicht – bei weitem nicht in dem Maße, wie sie es einst konnten. So gingen sie unter, trotz dieses Abkommens mit den Vereinigten Staaten. Es gefiel ihnen aber, denn das Geld, das sie nicht für Verteidigung ausgeben mussten, konnten sie dafür verwenden, ihre Reichen reich zu halten. Und wie haben sie das gemacht? Indem sie den Unmut ihrer eigenen Arbeiterklasse abkauften. Sie stellten ihrer Arbeiterklasse, ihrer Angestelltenklasse, öffentliche Dienstleistungen zur Verfügung – weitaus bessere als das, was die Vereinigten Staaten ihren Arbeitnehmern boten. Die Hochschulbildung ist in Europa im Grunde kostenlos. Jeder verfügt von der Geburt bis zum Tod über eine Krankenversicherung. Diese Dinge gibt es in den Vereinigten Staaten nicht. In Europa gibt es sie bereits seit 50 bis 75 Jahren, wenn nicht sogar länger. Die Menschen dort halten all das für selbstverständlich. Amerikaner können sich das nicht vorstellen. Viele Amerikaner wissen nicht einmal davon. Doch das hat funktioniert. Es hat den Radikalismus der Arbeiterklasse besänftigt. Es hat die Reichen reich gehalten. Es hat die Linke in Schach gehalten. Aber es hat den Niedergang Europas nicht aufgehalten, der sich weiter fortsetzte.

Doch auch die Europäer wussten das. Was taten sie also? Nun, während des Kalten Krieges konnten sie nichts unternehmen. Damals konzentrierten sie sich darauf, dieses Bündnis mit den Vereinigten Staaten aufzubauen und die Linke in ihren eigenen Ländern zu beschwichtigen – kommunistische und sozialistische Parteien waren nach dem Zweiten Weltkrieg in den Regierungen Italiens, Frankreichs und so weiter vertreten. Daran arbeiteten sie. Als dann 1990 die Sowjetunion zusammenbrach, sahen die Europäer – die Arbeitgeberklasse – ihre Chance: Jetzt können wir einen Teil dessen zurückgewinnen, was wir in unseren Imperien verloren haben. Und das werden wir erreichen, indem wir Osteuropa kolonisieren. Die NATO, die bisher ein Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten und Westeuropa mit der Sowjetunion als Ziel gewesen war, begann genau damit, was sie den Führern der Sowjetunion versprochen hatte, nicht zu tun. Sie dehnte sich nach Osten aus. So

nahm die NATO Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Slowenien, Rumänien und Bulgarien auf – kontinuierlich seit den 1990er Jahren.

Einer der Theoretiker all dessen, selbst ein ehemaliger Osteuropäer, Zbigniew Brzezinski – einige von Ihnen kennen seinen Namen –, verfasste in den 1990er Jahren eine Reihe hochgelobter Artikel und Bücher, in denen er sich vorstellte, wie Europa sich erholen würde, indem der Westen Osteuropa übernahm und dabei – jetzt kommt's – die Zerschlagung Russlands in vielleicht eine Reihe kleinerer Länder vorsah, die dann in ein neues Kolonialreich für Europa eingegliedert werden könnten. Vielleicht nicht wie das alte, bei dem man das Land nicht übernimmt, sondern es unabhängig lässt. Die Vereinigten Staaten hatten gezeigt, wie das geht. Man macht sie politisch unabhängig, lässt sie in Ruhe, aber wirtschaftlich hat man sie weiterhin im Griff, man presst ihnen weiterhin den Reichtum ab und holt ihn sich zurück. Das war die Idee. Und die Russen, derartig unorganisiert und geschwächt nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion in den Jahren 1989–1991, waren nicht in der Lage, dies zu verhindern. Man sagte ihnen: Tut das nicht, tut es nicht, wir können dieses Risiko nicht eingehen, wir dürfen nicht erneut für einen weiteren europäischen Angriff anfällig sein – wie damals bei Napoleon, dem Britischen Imperium, dem Ersten Weltkrieg und Adolf Hitlers Operation Barbarossa. Der Westen hörte nicht zu. Der Westen war begeistert. Die Europäer sahen darin ihre einzige Chance, und nun sind sie völlig außer sich vor Begeisterung. Und warum? Weil sie erkannt haben, dass ihr Niedergang in den letzten hundert Jahren – seit all diesen Kriegen – das koloniale kapitalistische System zum Einsturz gebracht hat. Ihr Niedergang hat mittlerweile groteske Ausmaße angenommen. Die Weltwirtschaft hat den Europäern gezeigt, dass das Zentrum des kapitalistischen Wachstums im Silicon Valley der Vereinigten Staaten oder in Peking und anderen Teilen der Volksrepublik China liegt. Tatsächlich konzentriert sich das Wachstum der Weltwirtschaft zunehmend auf die Vereinigten Staaten und die Verbündeten, an denen sie festhalten können, sowie auf China und die BRICS-Staaten. Wo bleibt da Europa? Antwort: Sie liegen weit abgeschlagen auf dem dritten Platz und fallen immer weiter zurück.

Was könnte verhindern, dass sich dieser Niedergang fortsetzt? Ein Krieg, der Russland auflöst und es den Westeuropäern ermöglicht, mit Russland das zu tun, was sie bereits mit den osteuropäischen Ländern getan haben, in die sie wirtschaftlich vorgedrungen sind – Polen, Tschechien, Rumänien, Bulgarien und so weiter. Wie wollen die Europäer diesen Krieg führen? Wenn die dortigen Staats- und Regierungschefs ihrem Volk erklären würden, was ich Ihnen gerade dargelegt habe, würde das eigene Volk dies nicht zulassen, denn es weiß: Wenn seine Arbeitgeber in anderen Teilen der Welt großen Reichtum anhäufen können, werden sie gegenüber der eigenen Arbeiterklasse noch härter vorgehen. Sie wissen, dass die Europäer, wenn sie in der Lage sein wollen, einen Krieg zu führen, das tun müssen, womit viele von ihnen bereits begonnen haben: ihr Militär weit über das hinaus auszubauen, was sie in den letzten 75 Jahren jemals getan haben. Die Deutschen haben gerade im Grunde beschlossen, eine Armee aufzubauen, die fünfmal so groß ist wie zuvor, und in den kommenden Jahren Hunderte von Milliarden Dollar dafür auszugeben. Woher soll dieses Geld kommen? Alle arbeitenden Menschen wissen: Es wird aus ihrer Sozialhilfe kommen. Sie werden keine kostenlose Bildung mehr haben. Die Regierung wird das Geld nicht dafür

verwenden, ihnen von der Geburt bis zum Tod kostenlose Bildung oder medizinische Versorgung zu gewähren. Sie wird das Geld dafür verwenden, mehr Raketen zu bauen.

Wie wollen sie das bewerkstelligen? Die breite Masse der Bevölkerung wird sich gegen sie wenden, und ihnen wird die gesellschaftliche Legitimation fehlen, um das zu tun, was sie vorhaben. Sie müssen sich eine Geschichte ausdenken, die sie ihrem Volk erzählen können, damit dieses bereit ist, eine Verschlechterung des eigenen Lebensstandards hinzunehmen und die Zukunft seiner selbst und seiner Kinder zu riskieren, um den Aufbau des Militärs zu ermöglichen. Warum? Weil Trump – dessen eigene Wirtschaft, die der USA, ebenfalls im Niedergang begriffen ist und dessen Imperium nicht mehr das ist, was es einmal war – die Amerikaner haben den Krieg in Vietnam verloren, sie haben den Krieg in Afghanistan verloren, sie haben den Krieg im Irak verloren. Sie sind außerstande. Sie haben gerade den Krieg im Iran verloren, weil ihre Verbündeten erkannt haben, dass eine amerikanische Militärbasis in Bahrain, Kuwait oder einem dieser anderen Orte kein Schutz ist, sondern dazu führt, zur Zielscheibe für die Raketen des Irans zu werden. Das ist nicht nur eine Frage des Krieges im Iran, sondern die Geschichte eines im Niedergang begriffenen amerikanischen Imperiums. Und Trump weiß das. Und deshalb möchte Trump Geld sparen. Wo? Bei Europa. Er wird die NATO nicht mehr finanzieren. Wir können uns das nicht leisten. Die Europäer sagen: „Oh, aber das war doch die Vereinbarung.“ „Nein“, sagt Trump, „ihr habt uns bei dieser Vereinbarung über den Tisch gezogen.“ „Nein“, sagen die Europäer, „ihr habt uns über den Tisch gezogen.“ Tolles Gespräch. Da ist nicht mehr viel von einem Bündnis übrig, nicht wahr?

Und wie vermitteln die Europäer all dies nun ihren Bürgern? Schließlich haben die Staats- und Regierungschefs aller europäischen Länder ihre persönlichen Karrieren in den letzten 50 Jahren darauf aufgebaut, sich loyal dem Bündnis mit den Vereinigten Staaten zu widmen. Starmer, Burnham, Macron, Merz – das sind alles Menschen, die den Vereinigten Staaten seit jeher nahe stehen, weil sie ihr ganzes Leben lang genau das getan haben. Um in Europa in den letzten 70 Jahren als Politiker erfolgreich zu sein, musste man meist ein guter Freund Amerikas sein, denn als solcher hat man seiner Karriere am besten gedient. Nun stehen die Europäer durch Trumps Rückzug im Regen und sind daher verzweifelt. Wenn sie keinen Weg finden, ihren Niedergang aufzuhalten, sind sie wirklich am Ende. Die Welt wird sich weiterdrehen. Es wird zwei große Wirtschaftsmächte geben: die USA, die trotz ihres Niedergangs nach wie vor stark sind, und ein immer stärker werdendes China, das auf dem Vormarsch ist. Europa wird bloß eine Touristenattraktion sein. Aber nicht, wenn es ihnen gelingt, weiterhin das zu tun, was sie seit Beginn dieses Krieges versuchen: Russland zu dämonisieren. Russland als schreckliches, furchtbares, gefährliches Ungeheuer darzustellen, das Europa bedroht, damit den europäischen Bürgern erklärt werden kann, warum ihnen Geld für ihre Grundbedürfnisse, ihr Wohlergehen und ihren Lebensstandard entzogen wird, um das Militär aufzubauen. Anders geht das nicht. Man kann nicht offen sagen, was ich hier versucht habe, nämlich zu erklären, wie wir zu dieser Position gelangt sind. Man kann die breite Masse der europäischen Bevölkerung nicht in eine Diskussion einbeziehen, die man eigentlich führen müsste.

Wie sollen wir mit dem Niedergang des Imperiums umgehen? Wir werden niemals wieder ein Imperium zurückerlangen, und wir wollen auch keinen Krieg führen, um dies zu erreichen. Falls es doch zu einem Krieg kommt – und derzeit fragen wir uns alle, wie die Russen auf diese Raketen reagieren werden, die in ihr Land einschlagen. Bislang haben sie den Kampf auf die Ukraine beschränkt. Sie wissen, dass Europa die Ukraine unterstützt. Irgendwann werden sie Ziele in Europa angreifen. Was dann? Glauben die Europäer wirklich, sie könnten einen Krieg gegen Russland führen, der nicht ebenso verheerend ist wie die letzten beiden Weltkriege? Wollen sie ein Russland beherrschen, das sich – selbst wenn sie gewinnen sollten – über Generationen hinweg bei jedem Schritt gegen sie wehren wird? Wirklich? Ist es das, was Sie wollen? Nein. Ironischerweise handelt es sich hier um einen Klassenkampf. Es ist ein Kampf zwischen den Interessen der europäischen Arbeitgeber und den Interessen ihrer eigenen Arbeitnehmer. Und, wissen Sie, ironischerweise ist es genau das auch in Russland. Denn Russland, das wir ebenfalls analysieren müssen, bringt seine Klassenkämpfe in diesen Krieg ein. Russland hat 1917 viele Veränderungen vorgenommen – sehr viele. Die größte davon war eine Rolle für die Regierung, die viele Menschen immer noch für den Inbegriff des Sozialismus halten. Und für viele Menschen ist sie das auch heute noch. Die Regierung übernimmt eine größere Rolle. Das entspricht nicht der Definition, die ich verwende und die ich Ihnen zu Beginn dargelegt habe. Wenn man Kapitalismus als die Organisation der Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer definiert – also diese Struktur –, dann war genau das in der Sowjetunion der Fall, und genau das gibt es heute in Russland. Auch Russland ist ein kapitalistisches Land. Es ist auf diese Weise organisiert. Sicher, die Regierung spielt dort eine größere Rolle – zwar nicht so groß wie in China, aber dennoch groß, größer als in Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Doch das ist eine ganz andere Frage.

Auch die Russen müssen sich um ihre Arbeiterklasse kümmern und ihre Kapitalistenklasse erhalten, denn das ist das System, in dem sie ihre Vorstellung davon formulieren, wie die Welt sein sollte. Gibt es in Russland Menschen, die darüber hinausgehen wollen? Aber sicher, wie in jedem anderen Land auch. Der Kapitalismus bringt ebenso Kritiker hervor wie Anhänger. Russland hat große Angst davor, dass sein Kapitalismus im Falle eines Krieges den Europäern untergeordnet wird. Sie wollen niemandes Kolonie sein. Sie wissen, was das bedeutet. Das bedeutet, dass man zwar seine Arbeiter ausbeuten kann, die Kolonialmacht jedoch den größeren Anteil erhält. Einem selbst bleibt nur der geringe Gewinn, der übrig bleibt. Das ist nicht das, was die Russen wollen. Es ist auch nicht das, was die Belgier wollen. Es ist das, was die Kapitalisten in jedem Land wollen. Es ist auch nicht das, was die Kapitalisten in den Vereinigten Staaten wollen. Die amerikanischen Kapitalisten verdienen viel Geld im Handel mit China. Aber sie befürchten, dass die amerikanischen Kapitalisten zu untergeordneten Partnern der Chinesen werden, sollten die Chinesen das fortsetzen, was sie in den letzten 40 Jahren erreicht haben. Und welchem Modell würde das folgen? Europa, das ein untergeordneter Partner des amerikanischen Kapitalismus war und daher nicht die Art von Gewinnen erzielt, die man in den Vereinigten Staaten erzielt. Es kann diese Gewinne daher nicht in den Aufbau seiner Technologie investieren, so wie es die Vereinigten Staaten konnten, so wie es die Chinesen mit einem etwas anderen System gelernt haben.

Da haben wir es also wieder: Kapitalisten in Russland, die sich gegen Kapitalisten in Westeuropa stellen, unterstützt von den Vereinigten Staaten, unfähig, die Widersprüche untereinander zu lösen, und daher in den Krieg ziehen, als ob der Erste und der Zweite Weltkrieg – als sie dies zuvor taten – nie stattgefunden hätten und ihnen keine Lehre hinterlassen hätten. Und Sie wissen, dass es nicht die Kapitalisten sind, die während dieser Kriege zu Millionen sterben. Es ist die andere Klasse, die Klasse der Arbeitnehmer. Es – oder, um es noch deutlicher zu sagen – wir haben den Anreiz, dies als das zu erkennen, was es ist, und nicht zuzulassen, dass es geschieht. Und das setzt voraus, dass die Arbeiterklasse in Russland, in Westeuropa, Osteuropa und den Vereinigten Staaten begreift: Das kapitalistische System, dieses Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, schafft keine demokratischen Gemeinschaften am Arbeitsplatz, in denen alle, die arbeiten, gemeinsam entscheiden, wie dieses Unternehmen geführt wird und zu welchem Zweck es betrieben wird – solange wir dies nicht tun, lassen wir zu, dass Krieg zum logischen Endpunkt des Kapitalismus wird.

Vor einigen Wochen zeigte uns der Kapitalismus einen weiteren seiner schrecklichen Mängel. Mit großem Stolz wurde von Elon Musk und einer ganzen Reihe anderer Personen verkündet, dass er nun der weltweit erste Billionär geworden ist. Er ist schon seit geraumer Zeit Milliardär. Vor einigen Wochen wurde sein Vermögen noch auf drei- oder vierhundert Milliarden Dollar geschätzt, was ihn zum reichsten Mann der Welt machte. Und wie funktioniert nun der moderne, fortgeschrittene Kapitalismus in den Vereinigten Staaten? Folgendermaßen: Er hat den ohnehin schon reichsten Mann der Welt, Elon Musk, noch reicher gemacht, als er eh schon war. Nun verfügt er also über eine Billion Dollar. Er besitzt mehrere hundert Milliarden Dollar mehr als noch vor wenigen Wochen. Nun wissen Sie und ich – jeder weiß –, welche Verbesserungen für Millionen von Menschen erreicht werden könnten, wenn diese paar hundert Milliarden Dollar für das Gesundheitswesen, für Bildung, für den Transport, für den Wohnungsbau und für all die Dinge bereitgestellt würden, die die Menschen brauchen und verdient haben. Doch dafür werden sie nicht genutzt werden. Stattdessen wird der reichste Mann der Welt sie für alles einsetzen, worauf er gerade Lust hat. Zum Beispiel für die Erforschung des Weltraums. Dies ist ein groteskerer Missbrauch der Gemeinschaft, als ihn je ein König begangen hat. Wir bewegen uns rückwärts in die Ära der Pharaonen.

Derselbe Kapitalismus, der diese Obszönität hervorbringt, die Reichen noch reicher zu machen, treibt uns in eine Situation, in der die Europäer immer weiter vorpreschen und Russland erneut mit einer weiteren europäischen Invasion bedrohen. Und die Russen sagen: Wir werden uns nicht unterwerfen, das werden wir nicht. Und so wird es zu einem Krieg kommen. Genau wie im Ersten Weltkrieg, als Deutschland und England gegeneinander in den Krieg zogen und Russland, Frankreich und Amerika mit hineinzogen. Wirklich? Wollen wir zulassen, dass sich das wiederholt? Wir sehen zu, liebe Zuhörer, wie ein mit Sprengstoff beladener Zug mit voller Wucht die Gleise entlang auf eine Steinmauer zurast. Wir sehen den Zug, wir sehen den Sprengstoff, wir sehen die Mauer. Wir wissen, was passieren wird, wenn dieser Zug auf diese Mauer prallt. Wir haben noch etwas Zeit, und wir verfügen über unseren

Verstand und unsere Fähigkeiten, um einzugreifen und sicherzustellen, dass dies nicht geschieht.

Zu Beginn dieses Vortrags, vor einer Stunde, habe ich Sie gebeten, nicht auf den Überbringer der Botschaft wütend zu werden, sondern auf die Botschaft selbst. Vor allem Sie, liebe Europäer, haben die schlimmsten Zeiten des Ersten und Zweiten Weltkriegs durchlebt – lassen Sie sich nicht zum Werkzeug eines weiteren Krieges machen. Ihre Vorfahren haben nach diesen schrecklichen Kriegen den Völkerbund gegründet, um sicherzustellen, dass so etwas nie wieder geschieht. Als es doch wieder geschah, unterstützte die Generation Ihrer Eltern die Vereinten Nationen nach dem Zweiten Weltkrieg als besseren Versuch, sicherzustellen, dass so etwas nicht wieder geschieht. Vor dem Zweiten Weltkrieg traten Deutschland, Italien und Japan aus dem Völkerbund aus. In den letzten Jahren haben sich die Vereinigten Staaten praktisch zurückgezogen, indem sie sich weigern, Mittel bereitzustellen, die Organisation anzuerkennen oder sich daran zu beteiligen. Wollen wir das wirklich noch einmal tun? Ich bin amerikanischer Staatsbürger. Ich wurde in den Vereinigten Staaten geboren und habe mein ganzes Leben hier gelebt und gearbeitet. Doch meine Eltern waren Europäer. Mein Vater wurde in Frankreich geboren, meine Mutter in Deutschland. Der Großteil meiner übrigen Familie kam im Zweiten Weltkrieg oder in den darauf folgenden Unruhen ums Leben. Zerstört – zunächst durch den Ersten Weltkrieg, der meine Familien in diesen beiden Ländern erschütterte, und dann durch den Zweiten Weltkrieg, der sie buchstäblich auslöschte. Ich hoffe, dass niemand sonst solche Erfahrungen machen und solche Familiengeschichten durchleben muss, und dass eine hysterische Absurdität nicht zu unserer Realität wird. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freue mich darauf, in zwei Monaten erneut mit Ihnen zu sprechen.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar.

Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
